Volkswirtschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **81 (1974)**

Heft [8]

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

— die nunmehr vorhandenen grossen Kapazitäten
— die gewissenhafte Auslotung weiterer Möglichkeiten und
— die mit den vorhandenen Fasern noch nicht ausgeschöpften Kombinationen

im Bereich der Standardfasern zunächst einmal auf die entwickelten Fasern und die sich schnell weiterentwickelnden und neu zu schaffenden Verarbeitungstechnologien hinweisen. Die unmittelbare Arbeit der Faserchemiker wird also darin bestehen, vorhandene Verfahren und die dazugehörigen Rohstoffe zu optimieren und zu modifizieren, wodurch sie einen beachtlichen Beitrag leisten werden, um die weiterwachsenden Mengenanforderungen zu befriedigen. Dabei wird es für sie nützlich sein, eng mit den makromolekularen Physikern, den Verfahrensingenieuren und Anwendungstechnikern zusammenzuarbeiten, um ihre Möglichkeiten noch erfolgreicher dem langen Band von der Erzeugung bis zum Gebrauch der Textilien zur Verfügung stellen zu können. Daneben harren Spezialaufgaben ihrer. Ihre Realisierung ist nicht mehr nur eine chemische Frage, sonden verlangt grosse Aufgeschlossenheit der jeweiligen Situation gegenüber. So betrachtet, verlaufen die Trends der Chemiefaserindustrie — wie bei der Raumfahrt — aus dem Wunderbaren nunmehr ins praktisch Alltägliche. Aber auch da ist noch viel zu tun und wird uns noch manche Ueberraschung begegnen.

Dr. Wilhelm Albrecht
Textiltechnisches Institut der Enka Glanzstoff AG
D-5600 Wuppertal 1

Separatdrucke

Autoren und Leser, die sich für Separatdrucke aus unserer «mittex», Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie, interessieren, sind gebeten, ihre Wünsche bis spätestens zum 25. des Erscheinungsmonats der Druckerei bekanntzugeben.

Ihre «mittex»-Redaktion

Volkswirtschaft

Moderner Führungsstil der Unternehmungen

Im Zusammenhang mit der Diskussion über die Mitbestimmung ist oft zu hören, der Arbeitnehmer sei im Erwerbsleben verunsichert und fühle sich entfremdet. Dabei wird die Forderung nach «Humanisierung der Betriebe» erhoben. Mit Verfassungsbestimmungen und Gesetzen lässt sich Humanisierung irgendeines Lebensbereiches niemals erzwingen. Und schon gar nicht lässt sich der Betrieb humanisieren durch die Einsitznahme von Arbeitnehmern oder von betriebsfremden Gewerkschaftsfunktionären in Verwaltungsräten. Vielmehr ist Humanisierung des Betriebes zu einem wesentlichen Teil eine Angelegenheit des Führungsstils. Dazu schrieb Heinz Allenspach, Direktor des Zentralverbandes schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen, kürzlich:

Strukturveränderungen stellen neue Anforderungen an die Unternehmen, vor allem an die Unternehmungsführung. Diese muss insbesondere folgende Bedürfnisse der Mitarbeiter vermehrt berücksichtigen:

— Das Bedürfnis nach Information und Transparenz
— Das Bedürfnis nach dem Dialog, nach der Möglichkeit der Meinungsäusserung
— Das Bedürfnis nach Mitgestaltung der persönlichen betrieblichen Umwelt, nach persönlicher Aktivität
— Das Bedürfnis nach Sicherheit, Geborgenheit und Erhaltung des erreichten Sozialstatus.

In allen Fällen handelt es sich um individuelle, persönliche Bedürfnisse.

Die neuzeitlichen Methoden der Unternehmungsführung versuchen, diesen manifesten neuen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Die Schaffung einer echten betrieblichen Lebens- und Leistungsgemeinschaft setzt Integration des Einzelnen in den Betrieb voraus und erfordert vermehrte Transparenz, vor allem aber eine motivierende Information, die weit über das Fachtechnische hinausgeht. Die Intelligenz der Mitarbeiter aller Stufen zu mobilisieren und ihren Gestaltungswillen aktiv zu stimulieren, gehört heute immer mehr zu den eigentlichen Führungsaufgaben.

Man mag die diesen Aufgaben entsprechende Führungsmethode «Führung im Mitarbeiterverhältnis», «partizipative Führung», «kooperative Führung» oder auch anders nennen — es geht letztlich immer darum, den Mitarbeitern Ziele zu setzen, die für die Realisierung dieser Ziele notwendige Handlungs- und Entscheidungsfreiheit durch Delegation von Aufgaben und Kompetenzen auf möglichst viele Stufen zu transportieren, den Dialog als Mittel der Meinungsbildung zwischen dem Vorgesetzten und seinen Mitarbeitern zu gewährleisten und diese Mitarbeiter so optimal einzusetzen, dass sie ihr Wissen und Können voll zur Geltung bringen und sich als Teil des Ganzen fühlen können.

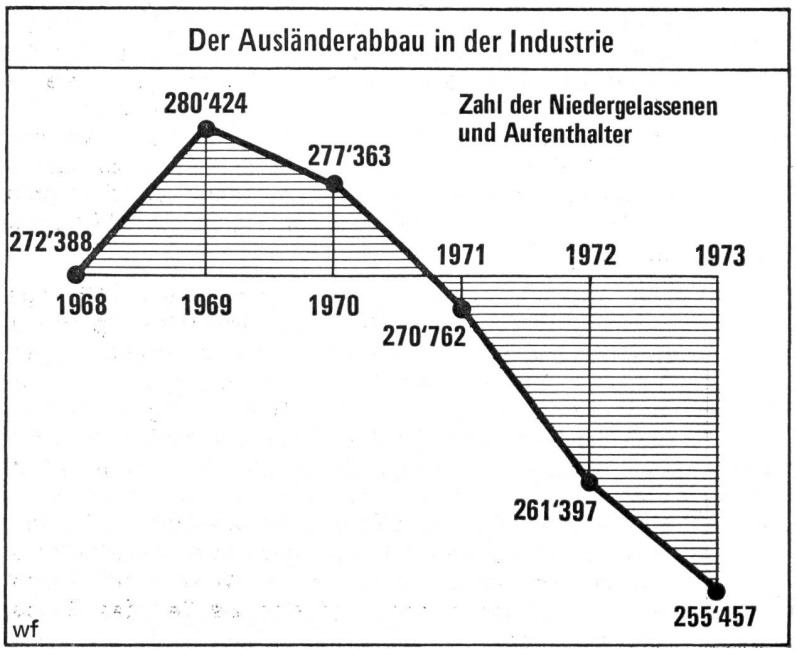
Umsatz, Ertrag und Teuerung

Die bisher bekanntgewordenen Geschäftsergebnisse industrieller Unternehmungen lassen den Schluss zu, dass sich unsere Industrie im Jahre 1973 allen Widerwärtigkeiten zum Trotz relativ gut behauptet hat. So einheitlich, wie es vielleicht auf den ersten Blick scheinen mag, verlief die Entwicklung für die einzelnen Branchen und Firmen allerdings nicht. Wohl konnten viele Unternehmungen neue Umsatz- und Gewinnzunahmen melden, die, oberflächlich betrachtet, den Eindruck einer allgemeinen und ungestörten Aufwärtsbewegung erwecken mochten, aber bei näherem Zusehen zeigt sich doch, dass der Schein über weite Strecken trügt. Denn die ausgewiesenen Umsatz- und Gewinnsteigerungen sind zu einem grossen Teil nur nomineller Art, da die gestiegene Teuerungsrate sie entsprechend reduzierte oder die Geldentwertung sogar stärker zunahm als Umsatz und Ertrag. Bei einer grossen Zahl von Firmen hat denn auch festgestellt werden können, dass die Umsätze real, d. h. in konstanten Preisen gemessen, im Vergleich zum vorangegangenen Jahr niedriger ausfielen und dass die Gewinnzuwachsrate der Teuerungsrate oft nicht zu folgen vermochte, so dass reale Ertragseinbussen die Folge waren. Dazu kommt, dass die Gewinnentwicklung im grossen ganzen hinter der Umsatzentwicklung zurückgeblieben ist. Daraus ergab sich eine Verschlechterung der Umsatzrendite, die schon 1972 zum Beispiel bei sechzig repräsentativen Unternehmungen im arithmetischen Mittel nur 2,6 Prozent — 2,6 Rappen Reingewinn je Umsatzfranken — betragen hat.

Anderseits lässt sich bei einer grossen Zahl von Firmen konstatieren, dass die Personalaufwendungen in stärkerem Masse zugenommen haben als Umsatz und Ertrag. Setzt man dazu die Tatsache in Relation, dass die Verhältnisse weitherum eindeutig die Züge einer Mengenkonjunktur angenommen haben, bei der nicht durchweg genügende Preise erzielt werden können, so begreift man, dass sich die Stimmen, die auf eine Komprimierung der Gewinnmargen hinweisen, zusehends mehren. Dies ist auch der Grundtenor, der aus den Branchenberichten über die Geschäftstätigkeit im ersten Quartal 1974 herauszuhören ist. Je länger desto stärker übt hier nun auch die zum Teil exorbitante Verteuerung wichtiger Rohstoffe einen bestimmten Einfluss aus, da nur in den wenigsten Fällen eine

Sinkende Ausländerzahl

Der Ausländerbestand der schweizerischen Industrie (Niedergelassene, Aufenthalter, Grenzgänger) hatte im Jahre 1970 mit 314 930 seine höchste Zahl erreicht. Inzwischen ist er ununterbrochen gesunken. Im Jahre 1973 wurde der Höchststand um 13 570 oder um 4,3 % unterschritten. Ohne Einbezug der Grenzgänger, die täglich in die Schweiz zur Arbeit kommen, aber jenseits unserer Landesgrenze wohnen und daher überfremdungsmässig ohne Bedeutung sind, ist der Rückgang der in der Industrie tätigen Ausländer noch grösser. Der Bestand der niedergelassenen Ausländer und derjenigen mit befristeter Aufenthaltsbewilligung (unter Einschluss der Saisonarbeitskräfte), d. h. der zugleich in der Schweiz wohnenden ausländischen Industriebeschäftigten, stellte sich im Jahre 1973 noch auf 225 457. Seit 1970 hat er um 21 906 oder um 7,9 % abgenommen, und gegenüber dem höchsten Stand im Jahre 1969 beträgt die Reduktion sogar 24 967 Personen oder 8,9 %.



volle Ueberwälzung auf die Preise durchgesetzt werden kann. Bei manchen Firmen scheint infolgedessen die Schmälerung der Ertragskraft erst im laufenden Jahr in ihrer vollen Tragweite spürbar zu werden. Darüber können auch zum Teil gestiegene Arbeitsvorräte und erhöhte Exportziffern nicht hinwegtäuschen. Denn genügende Aufträge und gute Beschäftigung sind noch keine Garanten für entsprechende Erträge. Die grosse Sorge vieler Unternehmungen ist oder wird in nächster Zeit in noch stärkerem Masse die bedrohliche Formen annehmende allgemeine Kostenentwicklung. K. W.

Die Bekleidungsindustrie nach der italienischen Importdrosselung

Die italienische Importdrosselung auch von Bekleidung durch die Hinterlegung von 50 % des Importwertes wird die Umsätze einer ganzen Reihe von Betrieben der schweizerischen Bekleidungsindustrie hart treffen. Dies wird, wie aus einem Communiqué des Gesamtverbandes der Schweizerischen Bekleidungsindustrie hervorgeht, besonders auch deshalb als ungerecht empfunden, als die Branchenaussenhandelsbilanz in Bekleidungswaren, nicht zuletzt als Folge der zunehmenden Disparität zwischen der Lira und dem Franken für Italien stark aktiv abschliesst. Im Jahre 1973 standen den schweizerischen Bekleidungsbezügen von 184,5 Mio Franken aus Italien Exporte von knapp 10 Mio Franken gegenüber. Im 1. Quartal 1974 haben die schweizerischen Ausfuhren um rund 32 % zugenommen. Damit gehört Italien immerhin wieder zu den 10 besten Kunden der schweizerischen Bekleidungsindustrie, obwohl die schweizerischen Importe die Exporte 1973 fast um das Zwanzigfache überstiegen. Die Bemühungen der schweizerischen Bekleidungsindustrie, das Auseinanderklaffen von Ein- und Ausfuhren aus — bzw. nach — Italien in erträglichen Grenzen zu halten, werden durch die einseitigen italienischen Massnahmen zunichte gemacht. Am stärksten betroffen werden die schweizerischen Exporteure von gestrickten und gewirkten Stoffen und Unterwäsche, da der Hauptanteil der schweizerischen Ausfuhren der Bekleidungsindustrie auf diese beiden Zollpositionen entfällt. Die einseitigen Massnahmen Italiens treten zu einem Zeitpunkt in Kraft, in dem die Bekleidungsindustrien beider Länder dank dem Zollabbau ihre Ausfuhren wesentlich zu steigern vermochten. Da die schweizerische Bekleidungsausfuhr nach Italien auf einige wenige Unternehmen konzentriert ist, für die der italienische Exportmarkt wesentliche Bedeutung hat, können die Auswirkungen des Rückfalls in die Autarkie noch nicht voll abgesehen werden. Immerhin ist bereits sicher, dass die italienischen Beschlüsse einen massiven Rückgang der schweizerischen Bekleidungsausfuhren nach Italien, bei gleichzeitig anhaltender Einfuhrzunahme in die Schweiz, zur Folge haben werden.

Mitwirkung der Angestellten im Betrieb

Eine konstruktive Vereinbarung

Seit dem 1. Februar 1973 steht eine Vereinbarung über die Förderung der Mitwirkung der Angestellten im Betrieb in Kraft. Unterzeichnet haben sie einerseits der Schweizerische Kaufmännische Verein und der Schweizerische Werkmeisterverband, anderseits der Zentralverband schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen, der Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins sowie der Schweizerische Gewerbeverband. Die Vertragspartner richten gemeinsame Empfehlungen an die Betriebe.

Der individuellen Mitwirkung jedes Angestellten im persönlichen Arbeitsbereich ist nach der Vereinbarung besondere Beachtung zu schenken. Es sollen Methoden der Unternehmungsführung angewendet werden, die dem Angestellten klare Aufgabenbereiche und damit übereinstimmende Kompetenzen und Verantwortungen übertragen. Die individuelle Mitwirkung bei der betrieblichen Entscheidungsvorbereitung und Willensbildung ist zu fördern. Der Magaziner, der Zeichner, der Buchhalter sollen mit ihren Kollegen und Vorgesetzten ihre Aufgaben, die gegenseitige Zusammenarbeit und andere Fragen besprechen können. Sodann ist dem Angestellten der innerbetriebliche Beschwerdegang offenzuhalten.

Das Ziel der Vereinbarung, soweit sie die individuelle Mitwirkung betrifft, kann mit hoher Wirksamkeit durch gemeinsames Handeln im Team erfüllt werden. Darin kommt ein moderner Führungsstil zum Ausdruck: soviel Selbstbestimmung und Verständigung im Team als möglich, sowenig einseitiger Befehl als möglich.

Die individuelle Mitwirkung des einzelnen Angestellten wird ergänzt durch die Angestelltenvertretung. In der Regel sind es Kommissionen. In allen Betrieben, in denen die Zahl der Angestellten dies rechtfertigt, und überall dort, wo es die Mehrheit der Angestellten wünscht, sollen Vertretungen bestellt werden. Der Mitsprache der Angestelltenvertretungen können unter anderem unterstellt werden die Einteilung der Arbeitszeit, der Ferienplan, die Arbeitsbewertung, die Gestaltung der Arbeitsplätze, soziale Massnahmen bei grösserem Personalabbau und soziale Fragen. Die Geschäftsleitung hat die Vertretung periodisch über den Geschäftsgang zu orientieren und frühzeitig wichtige, die Angestelltenschaft berührende Entscheidungen mitzuteilen und zu begründen.

Die Geschäftsleitung ist Partner der Angestelltenvertretung. Es finden gemeinsame Sitzungen statt. Für besondere betriebliche Fragen sind im Einvernehmen zwischen Geschäftsleitung und Angestelltenvertretung besondere betriebliche Kommissionen zu schaffen.

Die Vereinbarung über die Mitwirkung der Angestellten im Betrieb ist ein konstruktives Werk. Die Frage, weshalb diese Vereinbarung nicht auch für die Arbeiter getroffen wurde, ist bald beantwortet. Die Vereinbarung befriedigt die Ambitionen der grossen Gewerkschaftsbünde nicht,

Deshalb waren sie nicht bereit, einer Regelung dieser Art zuzustimmen. Sie wollen anderes. Ihr Vorhaben ist es vielmehr, die Unternehmung selber in den Griff zu bekommen. Dahin tendiert die Mitbestimmungs-Initiative der Gewerkschaften. Unverhüllt erklären einzelne Gewerkschaftsführer, es sei mit diesem Vorstoss bezweckt, die heutige Wirtschaftsordnung zu sprengen. Der Versuch, in die Bundesverfassung eine Blankovollmacht oder jedenfalls eine vage Formulierung über die Mitbestimmung aufzunehmen, würde vor allem jenem Vorhaben und nicht dem sozialen Fortschritt entgegenkommen.

Mitbestimmungs-Stimme aus dem Nationalrat

Der Präsident der Verwaltungsdelegation des Migros-Genossenschafts-Bundes, Rudolf Suter, führte im Nationalrat aus: «Herr Canonica hat hier festgestellt, Befriedigung des Arbeitnehmers sei ohne Mitbestimmung nicht möglich. Ich glaube nicht, dass wir so sehr viele unzufriedene Arbeitnehmer in unserem Lande haben. Man müsste also daraus schliessen, dass die Mitbestimmung am allgemeinen doch schon recht weit gediehen ist.» Weiter sagte Nationalrat Suter: «Auch die Hearings unserer Kommission haben gezeigt, dass Mitwirkung der Arbeitnehmer schon sehr verbreitet ist, in grösseren Betrieben vor allem auch durch Betriebskommissionen, deren Aufgaben und Kompetenzen allerdings unterschiedlich sind. Die Diskussion über die Mitbestimmung hat aber ohne Zweifel dazu beigetragen, auch diese Kommission weiter zu beleben.»

Die mittex werden monatlich in alle Welt verschickt. Technik und fachliche Integrität überwinden selbst ideologische Grenzen: 13 % aller nichtschweizerischen mittex-Abonnente sind von Wissenschaftern, Textilkaufleuten und textiltechnischen Fachleuten in Ostblock-Ländern bestellt. Auch sie schätzen die klare Darstellung und das gehobene, aber trotzdem verständliche Niveau ihrer Schweizerischen Fachschrift für die gesamte Textilindustrie.

Impressions de mode

Kleine Zauberei mit Schweizer Tüechli

Unser Magier lädt Sie ein zu einer kleinen Zauberei mit Schweizer Tüechli!

Diese duftigen und zauberhaften Kreationen der Schweizer Taschentuchfabrikanten entsprechen dem romantischen Trend, wie ihn jetzt auch wieder Paris lanciert.

Mit liebevoller Phantasie werden die hand- und maschinenbestickten Tüechli in feiner Plattstich-, Petits-Points- und zarter Guipuretechnik verziert.

Zierliche Blüten auf transparentem Batist, Tüllumrandungen und Festons schmücken weisse und farbige «Fazolettlein». Auch Einzelsujets, in eine Ecke gesetzt, wirken feminin, und die handrollierten Säume verraten perfektionistische Gepflegtheit, die unverkennbar den Stempel «Made in Switzerland» tragen.

Seit unendlicher Zeit ist das Schweizer Stickereitüchlein ein ebenso grosses Souvenirgeschäft wie ein stetig in Gunst bleibender Exportartikel, der überall auf der Welt, wo feminine Frauen sich gerne mit hübschen Dingen umgeben, seinen sicheren Absatz findet.

Heute haben Dimensionen, Farben und Gewebe der Taschentücher ein vollständig neues Gesicht erhalten. Selbst die Herrentaschentücher sind modisch geworden mit Streifen und Karos, mit Jacquardmotiven und Satinrändern. Das Format ist bedeutend kleiner als Anno dazumal, denn wo müsst sonst ein solches Tuch in der modernen Herrenhose versorgt werden?

Kostbare Leinentüchlein mit Inkrustationen in Guipure- und bunter Petits-Points-Technik. Hersteller: Alfred Hausammann & Co. AG, Walzenhausen; Foto: Peter Kopp, Zürich. ▶

Mehrfarbige Petits-Points- und Plattstichstickerei auf phantasiegewobenem Batistgrund. Hersteller: Alfred Hausammann & Co. AG, Walzenhausen; Foto: Peter Kopp, Zürich. ▶▶

Mehrfarbige stilisierte Blumen in bunter Plattstichstickerei auf farbigem Grund. Hersteller: Bischoff Textil AG, St. Gallen; Foto: Peter Kopp, Zürich. ▶

Bedruckte Taschentücher in rustikalem Stil — mit peruanischen Folkloremotiven und in ausgesprochen modischer Dessinierung. Hersteller: Mavir, Zürich; Foto: Peter Kopp, Zürich. ▶▶